

Die Kraft des zivilgesellschaftlichen Engagements

Irmgard Poggemann,
Projekt „diffärenz“
im IQ Netzwerk Schleswig-Holstein

Integration in Arbeit und Ausbildung

„Ausbildung und Arbeit für Flüchtlinge? – Ohne die Freiwilligen können Sie das vergessen!“ betitelt die Bertelsmann Stiftung ihre im September 2018 erschienene Studie über bürgerschaftliches Engagement zur Unterstützung der Arbeitsmarktintegration geflüchteter Menschen. Diese Integration in Ausbildung und Arbeit stellt nicht nur im Hinblick auf eine gleichberechtigte Teilhabe und eine gelingende gesamtgesellschaftliche Integration, sondern auch in Bezug auf den Fachkräftemangel eine drängende Herausforderung dar.

Einer repräsentativen Untersuchung zum freiwilligen Engagement in der Flüchtlingshilfe beauftragt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von 2018 zufolge beteiligen sich bundesweit derzeit ca. 9 Millionen Bürger*innen (11 Prozent der Bevölkerung) an der ehrenamtlichen Begleitung und Unterstützung geflüchteter Menschen. Zwar zeigt diese Zahl, dass das Engagement – verglichen mit den durch ein hohes Zuwanderungsaufkommen gekennzeichneten Jahren 2015 und 2016 – insgesamt zurückgegangen ist. Jedoch ist nach wie vor ein hohes Potenzial im Freiwilligenengagement vorhanden. Die professionell mit der Integration Geflüchteter beauftragten, in der Arbeitsverwaltung tätigen Menschen können die erforderliche, oft langfristige Begleitung und

individuelle Unterstützung der zu Integrierenden nicht leisten. Das Engagement der Freiwilligen ist hier unverzichtbar. Um ein kooperatives Integrationshandeln in gegenseitiger Akzeptanz gelingend zu gestalten, ist die interkulturelle Öffnung der Regelstrukturen in Verbindung mit der Qualifizierung und regelhaften Fortbildung der ehrenamtlich Tätigen deshalb unabdingbar.

Infrastruktur und Wertschätzung

Im Vorwort zur Studie der Bertelsmann Stiftung heißt es: „Im Angesicht einer gegenwärtig mindestens Skepsis verbreitenden Debatte über die Folgen der Flüchtlingszuwanderung brauchen wir einen unverzagten Realismus, der den Leistungsbeitrag der Zivilgesellschaft bei der Integration von Flüchtlingen im Allgemeinen sowie bei der Arbeitsmarktintegration im Besonderen einbezieht: Es gibt ein Potenzial, mehr Menschen in Arbeit zu bringen, wenn man die Kraft des zivilgesellschaftlichen Engagements in das lokale, beziehungsweise regionale Management zur Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit integriert.“

Für die professionell mit der arbeitsmarktlichen Integration Beauftragten ist die zeitlich und emotional oft sehr aufwändige individuelle Betreuungsarbeit nicht leistbar. Die Gesellschaft ist auf das Ehrenamt dringend angewiesen. Das sehen jedoch – wie in der Studie sichtbar wird – bei weitem nicht alle genauso. So heißt es in der Ergebnisdarstellung, dass ein gleichberechtigter Dialog zwischen den allgemeinen Verwaltungen, der Arbeitsverwaltung



Arbeitshilfe für Trainer*innen aus dem Methodenkoffer Ehrenamt.

sowie anderer Institutionen mit den freiwillig Engagierten in der Flüchtlingshilfe eher gering ausgeprägt sei. Ehrenamtliche würden zuweilen wenig Wertschätzung erfahren und in ihrem Engagement und dessen Wirksamkeit von den Professionellen in den Arbeitsverwaltungen, den kommunalen Dienststellen, der lokalen Infrastruktur, aber auch in der Arbeitsmarktforschung nur am Rande wahrgenommen. Zu diesem Eindruck fehlen der Wahrnehmung und Wertschätzung komme zuweilen ein Unbehagen auf der professionellen Seite der Integrationsarbeit über Hürden in der Kommunikation mit Ehrenamtlichen, vor allem im Hinblick auf Zuständigkeiten. An dieser Stelle gilt es, gelingende Schnittstellenformate und Kommunikationsplattformen für ein kooperatives Integrationshandeln von Ehrenamtlichen und Professionellen zu gestalten.

Die in den kommunalen und regionalen Unterstützungsstrukturen des freiwilligen Engagements hauptamtlich Tätigen (Ehrenamtskoordinator*innen, Freiwilligenagenturen und andere) positionieren sich häufig hinsichtlich der Unterstützungsleistung zur arbeitsmarktlichen Integration durch die freiwillig Engagierten eher skeptisch und befürworten laut Bertelsmann-Studie die alleinige Zuständigkeit durch Professionelle.

Interkulturelle Öffnung der Regelsysteme

Die Kraft der Zivilgesellschaft mit ihrem Engagement für geflüchtete Menschen kann sich in Bezug auf die Integration in Arbeit und Ausbildung wirksam und integrationsfördernd entwickeln. Dafür ist es erforderlich, dass sich die Institutionen der Regelsysteme, die mit der Begleitung und Unterstützung von Geflüchteten befasst sind, praktisch und konzeptionell für Kooperationshandeln öffnen, wie auch wertschätzend und professionell auf Augenhöhe mit dem Freiwilligenengagement umgehen. Des Weiteren bedarf es der Qualifizierung durch Fort- und Weiterbildungsangebote, die speziell auf die Zielgruppe der ehrenamtlich tätigen Menschen zugeschnitten und bedarfsorientiert den regionalen arbeitsmarktlichen Anforderungen angepasst sind. Im IQ Landesnetzwerk Schleswig-Holstein (www.iq-netzwerk-sh.de) bietet das Projekt **diffair** Schulungen zur interkulturellen Öffnung und Antidiskriminierung für hauptamtliche Strukturen

wie Kommunen, Institutionen, Betrieben und Unternehmen, aber auch passgenaue Trainings und Workshops für Ehrenamtliche an.

Strukturellen Rassismus mindern

Je umfassender die Einbindung des Ehrenamts seitens der Regelsysteme, je besser die Akzeptanz, Anerkennung und Wertschätzung der freiwillig Engagierten bei den professionellen Integrationsfachkräften in den Arbeitsverwaltungen und den Hauptamtlichen in den kommunalen und regionalen Unterstützungsstrukturen, desto höher sind die Chancen auf Minderung strukturellen Diskriminierens und Rassismus. Es gilt, die freiwillig Engagierten zu empowern, auch damit sie sich Anfeindungen und ablehnenden Handlungen aus ihrer Lebensumwelt, zum Beispiel in der Nachbarschaft, Verwandtschaft, unter Freunden, im Kollegium und als Vereinsmitglieder, kompetent und konsequent entgegenstellen. Die Gefahr besteht sonst, dass sie ihr Engagement verschweigen oder sogar verstecken. Ein funktionierendes Netzwerk freiwillig Engagierter, funktionierende kommunale und regionale Unterstützungsstrukturen sowie Kooperationen mit der Arbeitsverwaltung auf Augenhöhe geben die notwendige strukturelle Rückendeckung und stärken das Bewusstsein des gesellschaftlich notwendigen Freiwilligenengagements.

Flüchtlinge, die einen Arbeitsplatz gefunden haben, erleben nicht selten Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Beleidigungen im Betrieb. Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen trägt dazu bei, institutionelle Diskriminierungsstrukturen zu erkennen, einen adäquaten Umgang mit solchen Herausforderungen zu entwickeln sowie den begleiteten und betreuten Geflüchteten fachlich kompetent Unterstützungsangebote aufzuzeigen.

In der Zusammenfassung der Ergebnisse der Bertelsmann-Studie heißt es abschließend: „Mit der in ihrer Höhe und Durchschlagskraft einer so bisher nie dagewesenen Welle an freiwilligem Engagement nach dem ‚langen Sommer der Migration 2015/2016‘ hat die Debatte um die Wirkungen solchen Engagements als Kraft zur Stärkung der Zivilgesellschaft und zur Erneuerung von Demokratie und Sozialstaat neuen Schwung bekommen. Vor dem Hintergrund der sich beschleunigen-

den Umwälzungen der Arbeitswelt wird in allen Debatten und Konzepten zur Zukunftsbewältigung viel konzeptionelle Fantasie gebraucht. Ein Element davon kann die zivilgesellschaftliche Unterfütterung und Fundierung der Arbeitsmarktintegration sein.“

Soll das Freiwilligenengagement wirksam zur arbeitsmarktlichen Integration geflüchteter Menschen beitragen, so gilt es im Besonderen, die Infrastruktur dafür zu entwickeln und zur Verfügung zu stellen durch:

- landesweite Vernetzung und Weiterentwicklung vorhandener Infrastruktur wie zum Beispiel internetbasierter Plattformen mit Informationen und Arbeitsinstrumenten zur Nutzung durch die freiwillig Engagierten, die Professionellen in der Arbeitsverwaltung, die Hauptamtlichen in den kommunalen und regionalen Unterstützungsstrukturen, die Geflüchteten und auch Unternehmen und Ausbildungsbetriebe.
- Gestaltung von Schnittstellen, Vernetzung und Entwicklung komplexen Kooperationshandelns der zahlreichen Institutionen der Regelsysteme, des Freiwilligenengagements, der Unternehmen und Ausbildungsbetriebe wie auch migrantischer Organisationen als kommunalpolitisches Gestaltungsfeld.
- Interkulturelle Öffnung der kommunalen und regionalen Institutionen, der Arbeitsverwaltung und des Freiwilligenengagements wie auch der Unternehmen und Ausbildungsbetriebe mit Unterstützung durch Organisationen und Verbände der Arbeitgebervertretungen.
- konzeptionelle Einbindung und Profilschärfung des Handlungsfeldes „Arbeitsmarktintegration“ in den Strukturen des Freiwilligenengagements einschließlich eines Qualifikations- und Fortbildungskonzeptes zur Kompetenzentwicklung und -erweiterung im Freiwilligenengagement.

Die hier besprochene Studie der Bertelsmann Stiftung: „Ausbildung und Arbeit für Flüchtlinge? – Ohne die Freiwilligen können Sie das vergessen! – Über bürgerschaftliches Engagement zur Unterstützung der Arbeitsmarktintegration“ kann abgerufen werden unter: <https://bit.ly/2CE3kem>.